

„Adieu, adieu!“ riefen die Mädels frisch.

Man hatte sich schon ein wenig entfernt von einander, aber die Hand Fräulein Güssys ruhte noch immer in der des Herrn Meyer. Ihr langer Arm glich einer Rosenguirlande, die sich am Kleid verhakt, wenn man vorübergeht.

Als Flametti diesen Abend zur Vorstellung kam, pifferte er viel vor sich hin, wie es seine Gewohnheit war, wenn ihn Unangenehmes heftig beschäftigte.

Er zerbrach Zündhölzchen zwischen den Fingern, untersuchte die Leuchter am Klavier, untersuchte die Vorhangschnur, kratzte mit der Stiefelspitze an Papierschnitzeln, die auf dem Boden lagen, und ging auf und ab.

„Na, Herr Meyer, warum so ein finstres Gesicht?“ meinte er unvermittelt zum Pianisten.

Der sass, die Beine übereinandergeschlagen, auf dem wackligen Klavierstuhl, blätterte in den Noten und nahm eine Zigarette, die Flametti leger spendierte.

„Ah, nichts!“ versuchte Meyer zu lächeln, „kalt ist's!“ und rieb sich die Hände.

Es war viertel nach acht. Langsam kamen die Gäste.

„Anfangen! Die Leute kommen! Vorspiel!“

Flametti machte Betrieb.

Und Herr Meyer begann ‚Mysterious Rag‘, indem er mit krampfhaft erhobenen Adlerfängen, die Füße in die Pedale gestemmt, auf die Klaviatur loshackte.

An diesem Abend aber sagte Flametti in der Garderobe:

„Hören Sie mal, Laura, wie ist das eigentlich mit dem Ensemble, das Meyer plant? Man sagt mir da alles mögliche. Sie hätten sogar schon Plakate in Druck